

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

IV.

Mythische Sagen.

Der Donaufürst.

Hn allen Orten, wo die Donau schäumend über Felsen schlägt, hört man zur Nachtzeit, wohl manchmal auch an nebelreichen Tagen, wehmüthige Klagentöne. Das kommt von den Wassergeistern, welche das Unglück ihres Fürsten beweinen. Von diesem geht nämlich folgende Sage:

Einst lebte ein alter Fischer mit seiner Tochter friedlich am Donaustrande, ohne mit jemand zu verkehren. Der Fischer gieng des Morgens seiner Arbeit nach und kehrte erst spät in der Nacht zurück. Da geschah es, dass er eines Tages bei seiner Rückkehr eine grosse Menge Leute vor seiner Hütte und am Strande fand.

Neugierig fragte er, was hier geschehen sei und erfuhr mit Schrecken, dass der Donaufürst seine Tochter in die Tiefe geschleppt habe. Der Fischer, betrübt über seinen Verlust, verließ seit diesem Vorfalle nicht mehr seine Hütte auf längere Zeit, sondern blieb immer in der Umgebung derselben.

Einst in einer mondhaellen, stürmischen Nacht schwamm das Schifflein des Fischers noch mitten auf der Donau und darin stand der arme Fischer und blickte auf die wellige Oberfläche. In solchen Nächten zeigt sich der Donaufürst denjenigen Menschen, welche nichts Geweihtes am Leibe tragen. Auch unserem Fischer zeigte er sich.

Der Donaufürst, der mitten im Strome aufgetaucht war, hatte blaue, bis ins Wasser reichende Kopf- und Barthaare; er war mit purpurrothem Mantel angethan und auf dem Kopfe trug er seine dreieckige, muschelige Krone. Er fragte den Fischer, was er wünsche. Dies soll er gewöhnlich thun; er fragt jeden, dem er begegnet, um seinen Wunsch und stürzt ihn dann in die Tiefe hinab, wo er alles Gewünschte finden werde. Der Fischer sprach kein Wort, sondern blieb stumm und blickte wehmüthig auf den Donaufürsten. Als dieser sich ihm näherte, nahm der